

## MEGA-DEAL VOR DEM AUS

# Wie China auf der Seidenstraße falsch abgog

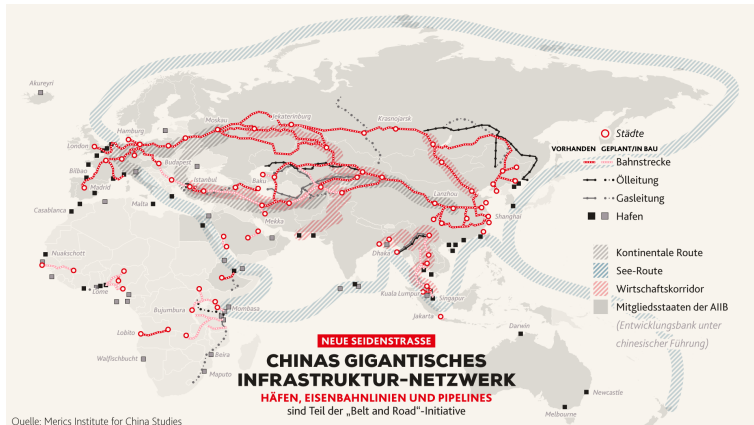


Neue Seidenstraße: Das Projekt ist Xi Jinpings Prestigeprojekt und politisches Erbe. (Bild: picturedesk, stock.adobe.com, Krone KREATIV)

**Vor zehn Jahren startete Chinas milliardenstarkes Infrastrukturprojekt einer „Neuen Seidenstraße“. Damit wollte Staatschef Xi Jinping das Reich der Mitte zur Weltmacht Nummer 1 machen und sich selbst ein Denkmal setzen. Jetzt steckt das Vorzeigeprojekt in gewaltigen Schwierigkeiten. Warum das so ist.**

Am 7. September 2013 rief der chinesische Staatspräsident Xi Jinping die „Neue Seidenstraße“ ins Leben. Wichtige Handelswege zwischen Ost und West öffnen, das Land bis 2049 zur Weltmacht Nummer 1 machen - das sind die Ziele des Großprojekts, an dem sich 150 Länder beteiligen. Häfen, Staudämme, Eisenbahnlinien, Autobahnen, Pipelines: Eine Billion Dollar (!) investierte Peking in den vergangenen zehn Jahren. Doch jetzt wackelt der Investitionspakt bedenklich. Italien steigt aus, 60 Prozent der Auslandskredite fallen aus. Wo ist China auf der Seidenstraße falsch abgegangen?

Für Peking ist es ein Schock. Ende des Jahres verlässt Italien die Seidenstraße-Initiative, offiziell auch bekannt als „Belt and Road Initiative“. Das bestätigt jetzt die ultrarechte Ministerpräsidentin Giorgia Meloni, die bereits im Wahlkampf gegen den China-Pakt wettete. Italien trat der Initiative im März 2019 als erstes - und bisher einziges - G7-Land bei.



Der Deal sollte Italien neue wirtschaftliche Kraft verleihen, dank chinesischer Investitionen und verbesserter Exportchancen für italienische Unternehmen. Das ist nicht geschehen. Nach wie vor importiert Italien weitaus mehr Waren aus China als umgekehrt. Zwar stiegen die Exporte nach China von 14,5 Milliarden Euro auf 18,5 Milliarden Euro. Viel größer war jedoch der Anstieg der Importe aus China: von 33,5 Milliarden Euro auf 50,9 Milliarden Euro.

„Italien hat sich viel von diesem Deal erhofft und nur wenig bekommen. Es wurden kaum Projekte umgesetzt. China hat sein Geld am Ende lieber in reiche Länder wie Großbritannien, Deutschland, Frankreich sowie in die Benelux-Staaten investiert“, sagt China-Experte Thomas Eder vom Österreichischen Institut für Internationale Politik im „Krone“-Gespräch.

Auch geostrategische Überlegungen flossen in die aufsehenerregende Entscheidung ein. Die immensen Spannungen zwischen Peking und Washington, sowohl wegen des Kuschelkurs mit Russland als auch aufgrund seiner kontroversen Taiwan-Politik, machen es zu riskant, sich eng an China zu binden, heißt es aus Rom. Selbst die von Chinas Führung eiligst nach Italien entsandten Diplomaten konnten Meloni nicht umstimmen.



**Italien hat sich viel von diesem Deal erhofft und nur wenig bekommen. Es wurden kaum Projekte umgesetzt. China hat sein Geld am Ende lieber in reiche Länder wie Großbritannien, Deutschland, Frankreich sowie in die Benelux-Staaten investiert.**

Thomas Eder, China-Experte

## Imageschaden für China ist gewaltig

Der Imageschaden für China ist gewaltig. Mit seinem Austritt hat Rom Peking zum zehnten Jahrestag der Initiative einen empfindlichen Schlag versetzt. Denn die „Neue Seidenstraße“ ist viel mehr als „nur“ ein gigantisches Wirtschaftspaket. Sie ist der zentrale Ausdruck des globalen Machtanspruchs Chinas, der strategische Kern der



Bestrebungen, sich aus der ökonomischen Umklammerung der USA zu befreien. Das Prestigeprojekt ist unauflöslich mit den Ambitionen und dem politischen Erbe des allmächtigen Staatspräsidenten Xi Jinping verwoben.

Die Haupthandelsrouten des Xi-Projekts verlaufen entlang der historischen Seidenstraße: Auf dem Landweg, der China, Zentralasien, den Nahen Osten sowie Europa verbindet und auf dem Seeweg, der vom Reich der Mitte über Südostasien, Südasien, Afrika bis nach Europa reicht. Zu den strategisch wichtigsten Häfen zählen Colombo, Gwadar, Djibouti, Piräus und Duisburg.

China baute etwa den Hafen von Piräus zum wichtigsten Drehscheibe für den Containerverkehr nach Europa aus. Auch in den Schienenverkehr investiert China viel Geld: 2,9 Milliarden US-Dollar kostet der Ausbau der Verbindung Budapest-Belgrad. Die Anzahl der zwischen China und Europa fahrenden Züge hat seit 2013 massiv zugenommen.



Durch chinesische Investitionen wurde Piräus zum größten Hafen des Mittelmeers. (Bild: Lefteris Partalis Xinhua / Eyevine / picturedesk.com)

### Peking forciert politischen Systemwechsel in der Welt

International dient die „Seidenstraße“-Strategie der Durchsetzung von Pekings außenpolitischen und wirtschaftlichen Interessen. Sie untermauert die neue Stärke und den globalen Führungsanspruch, liebend gerne vermengt mit nationalistischen Untertönen, die Chinas Politsystem als bessere Alternative zur Demokratie westlicher Prägung preisen. China forciert einen politischen Systemwechsel in der Weltgemeinschaft, mit Peking als Zentrum.

Innenpolitisch erlaubt die „Belt and Road Initiative“ Xi und seiner Regierung, sich als international erfolgreiche, allenthalben respektierte Gestaltungsmacht zu präsentieren. Oppositionelle und regierungsfeindliche Kräfte werden mit dem Hinweis auf die vermeintliche Überlegenheit dieses „chinesischen Weges“ brutal unterdrückt.



Thomas Eder ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Internationale Politik. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt Chinas Außen- und Sicherheitspolitik. (Bild: OIIP, Krone KREATIV)

Dementsprechend wird Italiens Rückzug als ein gigantischer Affront gegenüber der stolzen Volksrepublik verstanden. Politiker und renommierte Wirtschaftsexperten sind überzeugt, dass Peking sich dies nicht gefallen lassen wird. Potenzielle Druckmittel sind en masse vorhanden: Dem chinesische Staatskonzern Sinochem gehört die Mehrheit des traditionsreichen Reifenherstellers Pirelli, 35 Prozent des italienischen Stromnetzes sind im Besitz des chinesischen Netzbetreibers State Grid.

Rom macht sich auf wirtschaftliche Vergeltungsmaßnahmen gefasst. Speziell, da der Italien-Vertrag für Xi doppelte strategische Bedeutung besitzt:

**1. Europa:** China versucht seit Ewigkeiten, seinen ökonomischen und politischen Einfluss in Europa zu vergrößern, einen Keil in die EU zu treiben, Zwietracht zwischen Washington und Brüssel zu säen. Das von drei Rezessionen innerhalb einer Dekade geplagte, europaskeptische Italien war die perfekte Schwachstelle, um empfindlichen Druck auszuüben. In der Tat: Die Hinwendung der südeuropäischen Wirtschaftsmacht in Richtung Peking war ein schwerer Schlag für die EU. Italien war die erste große Industrienation, die Chinas milliardenstevem Programm beiträgt. Eder: „Für China war das ein Quantensprung an Bedeutung.“

**2. USA:** Italiens Beitritt zur „Seidenstraße“ war eine echte Kampfansage Chinas im eskalierenden Wirtschaftskrieg mit den Vereinigten Staaten. Die US-Regierung schäumte vor Wut, als Premier Giuseppe Conte vor vier Jahren die positive Entscheidung für den China-Deal verkündete. Der damalige Sieg Xis hat sich nun in eine bittere Niederlage verwandelt.

Oder anders formuliert: Italien hat sich in eine verzwickte geopolitische Lage manövriert, in der jeder einzelne Schritt als Sieg für China beziehungsweise die USA gewertet wurde. In letzter Konsequenz entschied sich die Regierung in Rom für den alten Freund und gegen den neureichen Newcomer, für transatlantische Loyalität und gegen das „trojanische Pferd“, das die EU infiltrieren will. Thomas Eder: „Meloni steht jetzt vor der schwierigen Herausforderung, die Sache irgendwie auszubalancieren: den USA loyal zu sein, ohne China zu sehr vor den Kopf zu stoßen.“



US-Präsident Joe Biden traf sich mit Italiens Ministerpräsidentin Giorgia Meloni in Washington. (Bild: Evan Vucci / AP / picturedesk.com)

### China als Rivale, nicht netter Business-Partner

Bemerkenswert: Italiens Rückzug ist kein isolierter Fall, sondern vielmehr Ausdruck eines Positionswechsels. Die China-Euphorie ist verflogen. Europäische Länder betrachten das Reich der Mitte zunehmend als gefährlichen Rivale und nicht länger als netten Business-Partner mit prall gefüllter Geldbörse. „Die baltischen Länder sind bereits ausgestiegen. Polen und Tschechien denken ebenfalls intensiv darüber nach, ihre Beteiligungen stark zurückzuschrauben“, bestätigt Politikwissenschaftler Eder. Am Ende werde in Europa als China-Partner „nur der Westbalkan plus Ungarn“ übrigbleiben.

Schuld daran ist Chinas skrupelloses Verhalten. Als Geldgeber stellte die Volksrepublik lange Zeit eine Alternative für jene Länder dar, die es leid waren, im EU-Wartesaal versauern. Strukturschwache Staaten wie Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien oder auch Albanien holten sich Hilfe in Milliardenhöhe.

## Die „alte“ Seidenstraße

In der Antike und im Mittelalter war die Seidenstraße der wichtigste Handelsweg zwischen Osten und Westen. Die 6400 Kilometer lange Route reichte von China über Zentralasien und Arabien bis nach Westeuropa. Gehandelt wurden primär Seide, Edelmetalle und Wolle. Über die Karawanenwege verbreiteten sich aber auch Kunstrichtungen, Handwerkstechniken und Religionen. Auch die Pest wurde Mitte des 14. Jahrhunderts über die Seidenstraße nach Europa eingeschleppt.

Der Haken daran? Für dieses Engagement fordert China uneingeschränkte Solidarität von seinen Gläubigern ein. Chinesisches Geld fließt nur bei ökonomischer und politischer Unterwerfung. Wer die exorbitant hohen Kreditraten nicht mehr zahlen kann, wird zum Beispiel mit der Pfändung von neuralgischen Häfen bedroht. Kritiker werfen China vor, seine „Partner“ wirtschaftlich abhängig und später politisch gefügig zu machen.

„Zu Beginn des Seidenstraßen-Projekts erlebte China einen echten Image-Boost“, sagt Eder. Es habe sich aber im Laufe der Jahre herausgestellt, „dass die Ausschreibungen für die Bauprojekte weder fair noch transparent ablaufen und nicht der beste Preis für die Länder erzielt“ werde. Hinzu kämen die hohen Kreditzinsen sowie viele Korruptionsskandale. Wie jener um den 2016 zurückgetretenen nordmazedonischen Präsidenten Nikola Gruevski, der 25 Millionen Dollar an chinesischem Bestechungsgeld annahm.

Vorwürfe von NGOs, dass es bei unzähligen Seidenstraße-Projekten zu schweren Menschenrechtsverletzungen, Umweltverschmutzung sowie der eklatanten Missachtung von örtlichen Arbeitsrechten kommt, weist China empört als „westliche Propaganda“ zurück.

### Lesen Sie auch:

**DIE FÜNF GRÜNDE DAFÜR  
Chinas Wirtschaft erlebt katastrophale Talfahrt  
KNALLHARTE BEDINGUNGEN  
Wie China mit Krediten die halbe Welt unterwirft  
GELD GEGEN EINFLUSS  
Stille Invasion: Wie China den Balkan unterwandert**

### Fallen 60 Prozent aller Auslandskredite aus?

Hinzu kommt, dass Chinas knallhartes Schuldenregime keineswegs perfekt funktioniert. Laut einer Studie des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW) sind 60 Prozent aller chinesischen Auslandskredite von Zahlungsausfällen bedroht. Die Nachwirkungen der Pandemie, die Wirtschaftskrise, geopolitische Unsicherheit - viele Partnerländer können die hohen Kreditraten für die oftmals nutzlosen, schlampig ausgeführten und überdimensionierten Prestigebauten nicht mehr zahlen. Peking ist daher gezwungen, Rettungskredite und Refinanzierungskredite mit verlängerten Laufzeiten zu vergeben. Die Gesamtkosten: 240 Milliarden Dollar.

An einem generellen Schuldenerlass oder einer Umschuldung ist China nicht interessiert. Alle Versuche, Peking und seine oft bettelarmen Schuldnerstaaten an einen Tisch zu bringen, scheiterten bisher.

### Image durch Gutsherren-Gehabe beschädigt

Dieses Gutsherren-Gehabe hat Chinas Image stark beschädigt. Erkaufte Loyalität ist eben nicht von Dauer. Viele europäische Länder zögern, sich in Abhängigkeit von China zu verstricken. Ein weiterer Augenöffner für potenzielle China-Freunde war der Ukraine-Krieg. Der Kuschelkurs mit Aggressor Russland und dem autokratischen Putin-Regime hat in Europa für Abscheu und Kopfschütteln gesorgt. Klar ist: Wer intensiv mit Peking packelt, stellt sich auf der weltpolitischen Bühne auf die Seite Russlands.

Gute Freunde kann niemand trennen: Xi Jinping und Wladimir Putin (Bild: Xie Huanchi Xinhua / Eyevine / picturedesk.com)

Wirkte die „Seidenstraße“ vor Ausbruch der Pandemie in ihrer ökonomischen Urgewalt unaufhaltsam, so steht Chinas Prestigeprojekt heute an einer Weggabelung. Der Widerstand der Gläubigerstaaten gegen das harte Schuldenregime sowie die politische Einflussnahme bremsen das Momentum der „Belt and Road Initiative“ ebenso empfindlich wie die Allianz mit Russland. Hinzu kommen gravierende Probleme im Inneren der Volksrepublik: kollabierender Immobilienmarkt, stagnierender Konsum, erschreckend hohe Jugendarbeitslosigkeit und Überalterung der Gesellschaft.

Thomas Eder: „Die Regierung in Peking ist nicht gewillt, die hohe Schuldenlast weiter zu vergrößern. Daher wurden die Auslandsinvestitionen von 170 Milliarden Dollar pro Jahr auf 40 Milliarden Dollar zurückgefahren.“

Die Konkurrenz schläft auch nicht, die führenden Industrienationen haben ihre eigenen Infrastruktur-Projekte initiiert, um Chinas Einfluss einzudämmen. So investieren die G7-Staaten bis zum Jahr 2027 insgesamt 600 Milliarden Dollar in das Vernetzungsprogramm „Partnerschaft für globale Infrastruktur und Investitionen“, auch das mit 300 Milliarden Euro dotierte „Global Gateway“ der EU oder das „Quality Infrastructure Investment Program“ (Japan) bieten für Schwellen- und Entwicklungsländer auf der Suche nach Investorengeld nachhaltigere und fairere Alternativen zu Chinas „Friss oder stirb“-Pakt.

**Europa ist für China nicht länger besonders interessant. Die Konzentration gilt jetzt verstärkt Asien, Afrika, dem Südpazifik sowie Lateinamerika.**

Thomas Eder, Politikwissenschaftler

China sei sich bewusst, dass sein Ansehen im Westen gelitten hat, sagt China-Experte Thomas Eder. Seit September 2021 vollziehe das Reich der Mitte daher eine sanfte Transformation von der Seidenstraße hin zu seiner neuen „Global Development Initiative“. Diese konzentriert sich vornehmlich auf die Länder des „globalen Südens“, sprich auf arme und rückständige Schwellen- und Entwicklungsländer. Chinas Investitionen dort sollen deutlich nachhaltiger und grüner als bisher sein.

„Europa ist für China nicht länger besonders interessant. Die Konzentration gilt jetzt verstärkt Asien, Afrika, dem Südpazifik sowie Lateinamerika“, so Eder. Der Vorteil für Peking sei, dass man sich mit diesen Investitionen direkt im Vorhof der USA befände, was Washington extrem ärgere. Überdies konzentriere sich China mittlerweile bewusst auf Staaten, die autokratisch regiert sind, sich inmitten eines Autokratisierungsprozesses befinden oder starke anti-amerikanische, anti-westliche, Strömungen aufwiesen.

**Jubiläums-Fest in Peking geplant, mit Putin als Stargast**

Im Oktober feiert die chinesische Regierung das zehnjährige Jubiläum ihrer Seidenstraße-Initiative. Geplant ist ein pompöses Forum in der Hauptstadt Peking. „Distanzieren wird sich Xi bei diesen Feierlichkeiten von der Seidenstraße natürlich nicht. Dazu ist diese viel zu eng mit seiner Person verbunden. Aber: Er wird deutlich herausstreichen, dass die Konzentration in Zukunft dem globalen Süden gilt und dass die Investitionsprojekte Chinas nachhaltiger, umsichtiger und transparenter sein müssen“, sagt Eder.

Westliche Staats- und Regierungschefs werden wenige erwartet, abgesehen vom serbischen Präsidenten Aleksandar Vucic und Viktor Orban aus Ungarn. Fix zugesagt hat hingegen Wladimir Putin. Der China-Besuch wäre Putins erste Auslandsreise, seit der Internationale Strafgerichtshof einen Haftbefehl wegen Kriegsverbrechen gegen ihn erlassen hat.

Lukas Luger



**VORTEILSWELT**

Alle Anzeigen



**MAGAZINE DER KRONEN ZEITUNG**

Alle Magazine

